

Kiki Picasso - Exhibitionist und Künstler



Die Aktien der "Antène 1" sind schon deshalb bemerkenswert, weil sie als einzige mir bekannte Wertschriften ein typisches Produkt der heutigen Zeit sind, sowohl in Material (Kunststoffolie), wie in Gestaltung (z.B. die grafische Verknüpfung mit der Computertastatur). Der Titel ist ein wunderschönes Beispiel moderner Kunst - auf Aktien!

Seine Aktivitäten sind vielfältig und grell, und es ist unmöglich, ihn in eine Schublade zu zwängen: Kiki Picasso ist einer der buntschillerndsten Avantgarde-Künstler Frankreichs. 1956 in Nizza als Christian Chapiro geboren, erlebte er Kunst hautnah, da seine Eltern regelmässige Beziehungen zu Schauspielern und bildenden Künstlern unterhielten.

Als Mitgründer der alternativen Gegenkultur-Zeitschrift "Bazooka" und der Künstlergruppe gleichen Namens zur Propagierung der "dictature graphique", zog er erstmals die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Jacques Lang, der spätere Kultusminister Frankreichs, engagierte ihn für seine Wahlkampagne, und dies sicherte ihm die Präsenz in den Medien. Es gibt fast kein Gebiet, worin sich K.P. als Designer und Künstler nicht versucht hätte, und meist mit Erfolg. So entwarf er u.a. Schallplattenhüllen und Plakate, war Supervisor der TinTin-Comics, und sogar ein Paar Schuhe trägt seinen Namen.

Gemäss den Angaben im einzig verfügbaren Buch "Les chefs d'oeuvres de Kiki Picasso", soll der Künstler u.a. ein Werk im Auftrag Leonid Breschnevs anlässlich des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan, ein sozialistisch-realistisches Gemälde während der polnischen Unruhen auf Wunsch von General Jaruzelki (im Jahre 1981) und ein Bild als Geschenk an das irakische Museum der Revolution in Bagdad mit klar antiisraelischem Inhalt gemalt haben. Andererseits soll im Memori-

al von Auschwitz ein Porträt Anne Franks mit dem Titel "Erinnerungen eines Mädchens" zu finden sein, und ein anderes Bild stellt unzweideutig terroristische Anschläge und Morde an den Pranger. Diese häufig widersprüchliche, für meine Be-

Fernsehipiraten in Paris

Erfreulicherweise gibt es auch ein von Kiki Picasso gestaltetes Wertpapier: Im Februar 1983 wurden 1'000 Aktien zur Finanzierung der "Antène 1 - S.A. de Télévision pirate" ausgegeben. Die Titel mit hundert francs Nennwert wurden als farbige Serigraphien (in unterschiedlichen Farbvariationen) auf Kunststoffolie gestaltet. Bereits am Ausgabetag kamen mehr als 100 Personen aus Kultur und Politik, um sich eine Aktie zu sichern.

Die Gesellschaft plante, Mitte März 1983 erstmals auf Sendung zu gehen, wobei der Empfangsbereich etwa zwei Drittel von Paris sowie die Vororte im Osten der Metropole umfassen sollte. Ende Februar kam das "njet" vom Ministerium für Kommunikation, die Begründung: Man solle sich auf Kabel-TV einstellen, was aus Kostengründen aber unmöglich war. Seinem Namen getreu, beschliesst A1, wild zu senden, ohne Vorankündigung, v.a. schwarzen Humor, Rock'n Roll und Pornographie sowie eigene Videos und Animationen.

Im Juli, kurz vor Mitternacht, strahlt A1 die ersten Bilder aus, die im 18., 19.

griffe unzusammenhängende und inkonsequente Haltung beim Aufgreifen und Darstellen eines Themas ist zuweilen schwer verdaulich. Man wäre fast geneigt, ihn des Opportunismus' zu bezichtigen, aber seine treffend-anklagenden Darstellungen von Schmerz, Elend und Unrecht, gemalt ohne Auftrag oder "Dienstverhältnis", lassen diese bequeme Etikette nicht zu. Ein grosses Plus seiner Kunst ist, nicht belanglos zu sein, dass sie einen zwingt, sich mit ihr auseinanderzusetzen, und dies ist (leider) selten bei den heutigen jungen Künstlern. Das Werk Chapirons lässt nicht kalt, und in meinen Augen ist er ein grosser Köhner und Künstler (obwohl ihn eine Galeristin mir gegenüber geringschätzig als "Kunstgewerbler" betitelt hat ...).

K.P.'s Werke sollen gemäss erwähntem Buch (übrigens erschienen 1981 bei *Le Dernier Terrain Vague*; nomen est omen!) in den bedeutendsten Museen zu sehen sein, so im New Yorker Museum of Modern Art, im Musée d'Art Moderne in Paris, in der National Gallery of Arts (Washington), in den Kunstmuseen von Basel und Bern, in der Galerie Paul Valotton in Lausanne und bei Léo Castelli in New York, in den Staatsgalerien von Prag und Warschau, im Märkischen Museum zu Berlin, im Museum des Vatikans, im Fussballmuseum München usw., die Liste strotzt vor bekannter Namen. Das Problem: Alle erwähnten Museen und Galerien in der Schweiz wurden angefragt, und in keinem einzigen Hause wurde Kiki

und 20. arrondissement empfangen werden können. Die Sende- und Regieräume, von einem Lokalradio zur Verfügung gestellt, befinden sich im 4. Stock eines Hauses im Quartier Barbès. Die "Sendung" beginnt mit einem rockenden Gitarrengirl, es folgt ein Videoclip, dann ägyptisches Karate. All dies ohne Ton (!) und von freiem Kanal zu freiem Kanal springend, um die Anpeilung des Senders zu erschweren. Auf dem Bildschirm erklärt eine Mitarbeiterin ihren Zuschauern anscheinend einiges aus ihrem privatissimum, sie trägt keine Hörschen ... doch bevor sie dazukommt, von der Theorie zur Praxis zu schreiten, schaltet A1 auf einen Trickfilm um.

Gegen ein Uhr nachts kommt endlich auch der Ton über den Äther, aber knapp zwei Stunden später umzingelt die Polizei das Gebäude. Da kein richterlicher Durchsuchungsbefehl vorliegt, kann die Behörde erst um sechs Uhr früh in die Lokalitäten eindringen, Zeit genug, damit die Equipe von A1 das gesamte Material wegbringen und allfällige Spuren beseitigen kann.

Der erfrischende Spuk ist vorbei ...

Picasso jemals ausgestellt, keines hat eines seiner Werke erworben. Das Münchner Fussballmuseum wurde nie gebaut, und in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung ist Kiki Picasso unbekannt ...

Was ist davon zu halten? Man könnte Kiki Picasso rasch als Scharlatan abtun, aber wenn man das og. Buch liest, fallen einem die vielen ironischen Seitenhiebe an die kokettierende Kunst-Schickimickria auf. Was wäre in einer Zeit des Etikettenfetischismus und des Provenienzkultes (wo der Standort bald mehr zählt als das eigentliche Kunstwerk) konsequenter, als in der Ironie fortzufahren und eine pralle Liste solcher Renommierinstitute aufzuführen? Zumal einige weitere Angaben im Buch so offenkundig unmöglich sind, dass sich der Leser fragt - wenn er's nicht



Voilà die "Kiki Picasso"; Photo: Swatch.

so haben muss, wie man es haben sollte.

Gegen Ende der Siebziger Jahre hatte C. Chapiron das Pseudonym Kiki Picasso angenommen, und dieser entlehene Name brachte ihn nach fast sechsjährigem Prozedere im April 1989 vor den Richter, angeklagt von Pablo Picassos Nachkommen: Es solle ihm gerichtlich verboten werden, den Kunstnamen weiterhin zu führen, zudem sei ein Franc Schadenersatz zu zahlen. K.P. und sein Anwalt modelten die Gerichtsverhandlung in ein skurriles Kunstwerk um und setzten sich gekonnt in Szene: Die Verteidigung warf Paloma Picasso, der Wortführerin der Klägerpartei vor, sie lebe auch vom ererbten Namen, sie benutze ihn, um Kosmetika und Zahnpasta anzupreisen, "sogar Peitschen und Harnische". Im übrigen sei er, Maître Kiejman, "dank Tischerrücken in direkter Kommunikation mit dem Meister, und diese Geschichte amüsiere ihn köstlich ...". Wen wundert es, dass K.P. weiterhin dieses Pseudonym führen darf?

Eines seiner bekanntesten Werke ist die Art-Swatch, wovon 140 verschiedene Exemplare in drei bis elf Farben hergestellt wurden. Der mit den Zeigern in sich selbst drehende Quadrant zeigt ein Porträt von Minh Truong, seiner Lebensgefährtin. Die wahrlich ungewöhnliche "Kiki Picasso" von 1985, das Traumstück jeder Swatch-Kollektion, erzielt an Auktionen immer wieder Spitzenpreise (s. Kasten).

Kiki Picasso ist ein Mensch, der in allen möglichen Kunst-Gassen handdampft und wegen des Facettenreichtums seiner Persönlichkeit und seines künstlerischen

Einige Preise der K.P.-Swatch:

- Fr. 43'000.--, Serienmodell (Auktion Rudolf Mangisch, Zürich, Herbst 91)
- Fr. 64'500.--, Prototyp, von Schmid-Müller zu einem Bild montiert (Auktion Antiquorum, Hongkong, Nov. 91)
- Fr. 36'000.--, Serienmodell (Auktion Mangisch, Zürich, Dezember 91)
- Fr. 35'000.-- bis Fr. 45'000.--, Serienmodell (Guide-Argus 1991/Swatch-issimo/Antiquorum Editions)
- rd. Fr. 45'000.--, Prototyp 1984 (Auktion Antiquorum, I-Vicenza, Januar 92)
- rd. Fr. 43'000.--, Serienmodell 1985 (A. Antiquorum, I-Vicenza, Januar 92)
- rd. Fr. 40'000.--, Prototyp 1984 (Auktion Mangisch, New York, Juni 1992)

Ausdrucks in keine Schublade passen will. Sein Stil ist der *Réalisme à Facettes*, und genauso ist Christian Chapiron. Er bezeichnet seine Kunst sehr treffend als "bedauerliche Notwendigkeit", denn "En effet, l'homme ne peut pas vivre sans l'art. L'art lui est aussi indispensable que la nourriture." - er hat recht.

Die Kiki-Picasso-Aktien, einzigartige Zeugen des Medienabenteuers "Antène 1", sind hauptsächlich im traditionellen Kunstmarkt sehr gesucht und fast nicht aufzutreiben. Ganz wenige Exemplare konnte ich mit recht viel Glück erwerben und biete sie Ihnen an:

Antène 1 - S.A. de Télévision pirate
Paris 1983, A 100, Serigraphie auf marmoriertes Kunststoffolie, gehalten in den Grundtönen gelb und grau,
24cm x 30cm Fr. 6'800.--

Frankreich und Monaco

Association Française des Collectionneurs de Titres Anciens 1986, Mitgliedschaftsanteil, grossformatig, gedruckt auf laminiertes Papier, Auf-



ASSOCIATION FRANÇAISE
DES COLLECTIONNEURS
DE TITRES ANCIENS



lage 500 Ex. Nebst dem im letzten TELL TELEX vorgestellten Anteilschein von Sophie Busson, gehört dieses zu den drei schönsten Papieren der AFCTA (das dritte Werk werde ich Ihnen im nächsten TELL TELEX vorstellen). Gestaltet wurde das Blatt vom französischen Künstler *Trémois* in Anlehnung an bekannte Bilder von Dürer. Abgebildet sind auch drei französische Papiere, nämlich die "Tramways de l'Ariège", die "Mines d'Or de Kilo-Moto" und die "Mines de Balia-Karaidin". Trémois, geboren 1921 in Paris, ist Maler, Bildhauer und Grafiker. 1943 erhielt er den Grand Prix de la Peinture in Rom. Bekannt wurde er auch als Schöpfer franz. Briefmarken und als Illustrator bibliophiler Werke Fr. 158.--

Nobody is perfekt

... und deshalb kann ich heute zwei Berichtigungen anbringen. Katalog 1992/93, Seite 17, "Mines du Mont-Chemin S.A.": Mit Mont-Chemin wurde nicht das Matterhorn bezeichnet, sondern ein Ausläufer des Mont-Blanc. Eine genauere Ortung konnte ich bisher noch nicht vornehmen.



SA des Bains de mer et du Cercle des Étrangers à Monaco
Monaco 1940er, AZ, blau. Grossformatig, mit dek. Bordüre. Die grosse V zeigt eine Ansicht des weltberühmten Casinos, dessen Einnahmen einen wesentlichen Posten im Staatshaushalt von Monaco darstellen. Recht seltenes Papier des Wahrzeichens von Monte Carlo! Fr. 480.--

TELL TELEX 1/92, Seite 4, "Cie Gén. Transatlantique": Der Stecher hiess selbstverständlich H. Catenacci. Irgendwie habe ich ein paar Stichlinien als Buchstaben interpretiert ... Damit wären wir der Perfektion wieder ein Schritchen näher, herzlichen Dank für Ihre Hinweise!